

## Aufgabe 1

Der verwendete Füller schreibt so schwach, dass dadurch etliche Zeichen nicht deutlich oder nicht mehr zu erkennen sind.

Fr.) Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um einen Auszug aus dem 5. Kapitel des Romans „Irrungen, Wirkungen“ von Theodor Fontane, welches er in den Jahren 1887 und

Fr.) 1888 verfasst hatte. ✓

V Thema fehlt  
T/ ungenannt  
zitiert

Dieser Auszug stammt aus der großen Brandenburger Ausgabe des erzählerischen Werkes Theodor Fontanes, aus dem 10. Band dieser Ausgabe auf den Seiten 34 bis 37. Herausgeber ist Gotthard Eker und das Jahr 1997 in Berlin.

Fr.) Die Protagonisten dieses Romans sind die junge Frau namens Lene Nimptsch, sie stammt aus dem Kleinbürgertum und ist mit dem adeligen Offizier Batho von Riendorf. Sein Titel lässt auf seinen gesellschaftlichen Stand schließen. Dieser Stand unterschied ist ein zentraler Aspekt der Handlung, sowie

Problematik  
indirekt  
angesprochen

z-

in dem Gespräch der Beiden  
wie es sich in der folgenden  
Interpretation herausstellen wird ✓  
Beide befinden sich im Garten  
des Ehepaars dort, weil sie zu  
einem Abendspaziergang verabredet  
sind. In den ersten fünf Zeilen  
wird die Atmosphäre und Umge-  
bung von dem Autor beschrieben,  
welche einen romantischen Ein-  
druck macht und durch bildhafte  
Darstellungen wie „niederstimmende  
Sibirlichkeit“ (Z. 2) besonders stark  
zum Ausdruck kommt. Auch der ✓  
Mond stand“ (Z. 1), ein weiteres  
Merkmal für das typisch Romantische. | Bezug missverständlich.  
Lene weist ihren Partner auf die  
Naturschönheit hin und sucht  
körperlichen Kontakt zu Botho  
durch das anlehnen an seine  
Brust (vgl. Z. 9). Dadurch zeigt  
sie, dass ihr Nähe, Wärme  
und Geborgenheit von großer  
Bedeutung sind. Sie ist dabei  
sehr glücklich, sodass sie beinahe  
wie in einem Traum vorkommt,  
welchen sie aber nicht festhalten  
könnte (vgl. Z. 6). An dieser  
Stelle macht sie indirekt deutlich,

21, 2 -

} ✓ Inhaltsangabe  
fehlt

✓ gemeint: Erzähler

VW

R1

| mögliche, wenn auch  
weit hergeholt Deutung

| Jr 1

T1

zutreffend  
erkannt,  
aber ungenau  
wiedergegeben

dass diese Beziehung keine Zukunft  
hat, ist indem sie ihren Traum  
mit der Beziehung vergleicht.

Diese Stille unterbricht Lene mit  
einer Frage an Botto, in welcher  
sie ihn pitzen von seinen Gedanken  
Teil haben zu lassen (vgl. Z. 7).

mögliche  
Denkung

Er wiederholt zunächst ihre Frage,  
um wahrscheinlich Zeit zu gewinnen.

Z - en, denn die Antwort die darauf  
Z - folgt lässt ihn sich schämen,  
wie er selbst sagt: „Ja, fast  
schäm' ich mich, es zu sagen.“

mögliche  
Vermutung)

(Z. 8). Botto hat nicht, wie Lene  
es wahrscheinlich erwartet hat,  
an sie gedacht, sondern an seine  
Mutter, sein Zuhause und an seine  
Kindheit (vgl. Z. 9-16).

Aus diesen Erinnerungen geht hervor,  
dass Botto ein sehr gutes Verhält-  
nis zu seiner Mutter hat, obwohl  
sie „eine rasche Hand“ hat (Z. 15/16).

Z - Allein weil er an sie denken muss,  
durch die romantische Atmosphäre

viel Z - dazu verleitet, zeigt wie sehr  
sie ihm bedeutet.

R Lenes Reaktion ist lediglich

Z - ein Satz, indem sie zugibt dass

Bez. | Z - Gefühl zu haben vor ihr Angst

haben zu müssen (vgl. z. 17). Botho hat mit diesem Bekennnis nicht gerechnet, was an seinen 3 aufeinander folgenden Fragen deutlich gemacht wird. Als Antwort lacht Lene, wenn auch „eine Spur der Gezwungenheit“ darin war (z. 19).

Dadurch will sie zeigen, dass sie es ziemlich amüsant findet wel, sie es sich nicht anmerken lassen will, dass sie wirklich fürch hat.

Sie sagt zu ihrer Mutter „die Einäugige“ (vgl. z. 20) wodurch

sie sich ihr unterwirft, was aber leicht ironisch klingt. Und auch beim nächsten Mal spricht sie nicht von ihr als seine Mutter, sondern sagt zu ihr Kaiserin (vgl. z. 22).

Lene befürchtet, dass Botho glaubt ste würde die Kaiserin aufsuchen und ihr von der Beziehung erzählen, doch das

hat Lene nicht vor. Auch Botho traut es ihr daraufhin nicht mehr zu, denn er weiß um ihren Stolz (vgl. z. 24), das heißt,

dass sie sich niemals vor der Kaiserin erniedrigen würde. Und zweitens wurde Lene vor ihr

W /

Z -

und  
W?

passende  
Deutung

R /

W /

Z -

Z -

t -

Fr -

z.o.

- S6 | demokratisches Denken (vgl. Z. 25)  
 nicht erlauben. Eine Begegnung  
 s.o. von einer Kaiserin und Demokratin  
 R1 wäre widersprüchlich. Lene sieht  
 in der Mutter von Batho nur eine  
 s.o. Kaiserin wie auch der Rest der  
 Kleinbürgert. Ihr ist bewusst, dass  
 z- sie ihr untergeordnet ist und  
 deshalb hat sie die Furcht vor ihr.

- mögliche Darstellung | Es ist eine Art Furcht zwischen  
 überreichen und unterreichen.  
 z- Batho beendet das Thema mit  
 „Aber wie's auch sei“ (Z. 26), jedoch  
 bleibt er bei seiner Mutter als  
 Hauptthema. Er will nämlich, dass  
 Lene sich ein Bild von seiner  
 z-R Mutter macht und Lene antwortet  
 mit vier typischen Merkmalen  
 eines Deutschen: groß, schlank,  
 blaugäugig und blond (vgl. Z. 28).  
 Durch die Verknüpfung der Adjektive mit der Konjunktion „und“

- mögliche Erklärung | klingen die Eigenschaften wie  
 auswendig gelernt und auf alle  
 Deutschen zutreffend. Sie hat  
 fr1 spontan das Äußer Balthas  
 auf das der Mutter übertragen  
 (vgl. Z. 28).

Das lässt ein Lachen bei Botho aus und zusammen mit den Wörtern „Arme Lene“ (Z. 29) hat das Lachen mehr die Funktion des Auslachens übernommen.

Lene hat seine Mutter vollkommen anders beschrieben, denn ihr er wirkliches Äußeres ist komplett das Gegenteil von dem typischen groß, schlank, braunäugig und blond (vgl. Z. 28). Die Kaiserin ist laut Bothos Beschreibung:

„eine Kleine“, mit lebhaften schwarzen Augen und einer großen Nase Frau“ (Z. 30, 31).

Lene glaubt ihm zuerst nicht, widerspricht aber auch nicht und verteidigt ihre eigene Meinung nicht. Botho bestätigt seine Aussage mit einem „und ist doch so“ (Z. 33). Er geht nicht genauer darauf ein und stellt die nächste Frage, in welcher er Lene dazu auffordert, sie zu charakterisieren (vgl. Z. 35). Bei der letzten Frage lag Lene nicht richtig, weil sie an Bothos Vater nicht gedacht hat, welcher das Äußere an seinen Sohn weitererben konnte, was

| mögliche  
Deutung

| Bez. fehlt

Z-1 RI

z.s.

Z-

{ V w so  
Kein Zitat,  
vgl. Z. 30 f.

Z-, Bezug unklar

T1

mögliche  
Hypothese

t, R

| S6

er auch getan hat, denn Botho kommt ganz nach ihm. Es ist aber auch die einzige Stelle, an

der er seinen Vater erwähnt.

Woraus man schließen kann, dass das Vater-Sohn-Verhältnis nur sehr schlecht oder vielleicht

auch gar nicht mehr da ist, doch diesmal gibt sie ihm die richtige

t- Antwort, indem sie sagt: „ich denke mit sie sehr besorgt um das Glück ihrer Kinder“ (z. S6). Es ist ein

t- Charakterzug einer jeglichen Mutter und wahrscheinlich kennt Lene es aus ihre eigenen Familie.

R) Lenes Antwort ist aber nicht die Einzig.

t- Sie kommt wieder auf das Problem

W) basierend auf der Standflasche

t- zu sprechen. Eine weise Aufgabe

t, fr) der Mutter ist es nämlich, seine Kinder zu verheiraten. Sie müssen jemunden aus ihrem Kreise, dem

t- Stand sorgfältig heiraten.

Sie müssen „reiche, sehr reiche Partien machen“ (vgl. z. 38).

Durch die sprachliche Steigerung des Adjektivs reich, reicher, wird der Dringlichkeit des

fr) „Reichs heiraten“ besonders

Funktion der  
Steigerung  
verdeutlicht

fr)

viel Ausdruck verleihen. Einfach nur eine reiche Partie machen, reicht nicht, weswegen das Adjektiv noch mal dekliniert wird. Lene nimmt auch an, bereits zu wissen, wen die Kaiserin für Botho vorgesehen hat (vgl. Z. 39). Woher sie diese Information hat, erfährt der Leser nicht, doch man kann davon ausgehen, dass es an Gerichten liegen kann.

Botho will zu Wn kommen, doch Lene unterbricht ihn und man kann ab diesem Zeitpunkt eine Veränderung in dem Verteilung der Anteile am Gespräch feststellen.

Zu Beginn wurde wird relativ wenig geredet, darauf folgt ein etwas längeres Redekantil von Botho, in dem er erzählt, woran er gedacht hat. Anschließend kommt das „Frage-Antwort-Spiel“, in welchem Lene sich stark zurückgehalten hat und immer nur kurz und präzise antwortete. Jetzt nimmt ihr Anteil am Gespräch (wieder) zu.

für V t-

t-  
z-  
p.o.

nichtig  
bemerkt

t-

T1

(-) Bezug

Ihre objektive und realistische Denkweise kommt in den den folgenden Sätzen sehr gut zur Geltung, denn sie sagt einerseits dass sie sehr glücklich ist, aber sich keine großen Hoffnungen für die Zukunft macht, denn ihr ist klar, dass er eines Tages wegfliegen (z. B. vgl. Z. 43) wird und der Traum den sie nicht festhalten konnte wird wie diese Beziehung sein.

Lene spricht nicht einfach davon, dass er gehen wird, sie setzt das Verb „wegfliegen“ (Z. 43) ein. Das Wegfliegen ist ein charakteristisches Merkmal aus der Vogelwelt und ihr Botho ist wie ein Vogel, er ist frei. Sie kann ihn nicht für immer festhalten. Botho antwortet non-verbale, nie schüttelt lediglich den Kopf. Lene lässt sich von seinem Kopfschütteln nichts einreden und setzt ihre „Recke“ fort.

V Fachbegriff  
fehlt: Metapher

Reaktion  
aufgeweckt

Sichtweise von  
Lene verdeut-  
licht

ft. Dass Lene realistisch  
gr. 1, z- und vernünftig denkt bestätigt  
z- sie zum zweiten Mal indem sie  
mehr zu sich selber spricht und  
z- eingesetzt dass sie sich seine

R1  
z-  
Situations  
andererseits  
zutreffend  
erläutert

Liebe und Treue einbildet, begründet  
mir ihrer Eilekeit und kindisch sein

| Fr 1

(vgl. Z. 46). Lene ist zwar verliebt,  
doch trotzdem lässt sie sich von  
dir Liebe nicht blind machen, sondern  
Fernsichtigkeit verleihen (vgl. Z. 48).

Das Fernsehen ermöglicht ihr  
einen kurzen Blick in die Zukunft.

| S6

Eine Zukunft, die sie ohne ihren  
Botho leben wird, denn sie ist  
sich ganz sicher, dass er wegfliegen  
müssen wird (vgl. Z. 47). Die Bezo-

hung liegt hierbei größtenteils auf  
dem „Müssen“. Botho, der die  
ganze Zeit geschwiegen hat oder  
sich höchstens durch Gestiken  
verständlich gemacht hat, sagt

| intreffend  
hervorgehoben

Lene nun, dass sie gar nicht  
wisse, wie sehr er sie liebt (Z. 49).

| Fr 1 R1

| Z -

Er geht nicht auf das von Lene  
gesagte ein und lässt es unko-  
mmuniziert. Seine Liebesbekanntheit  
scheint an dieser Stelle nicht

| R11

| Fr 1

| richtig gesehen

wirklich zu passen. Damit er es  
besser versteht, nennt sie ihm die  
zu dem  
Gründe, die für das Beziehungsau-  
führen werden. Zum einen ist sie

| Z -

keine Gräfin (vgl. Z. 51) und entspr.  
icht den Erwartungen nicht und

| R -

R1 zum Anderen ist Botho ein schöner, aber schwacher Mann. (vgl. z. 53).

p.o. Z- Lene nennt 3 Gründe die ausschlag-

sind  
VW gebend sein können, und stärker als Botho! Es könnte seine Mutter sein (vgl. Z. 55), denn sie würde eine Beziehung über die Städter-  
grenze hinaus nicht akzeptieren und ihm die Beziehung untersagen.

R1 Des Weiteren kann es als Gerede

Z- des Volkes sein, was ihn schwach macht, wenn dadurch würde sein

F1 Ruf und das der F. Familie

R1 ins Schicke gezogen werden.

inhaltl. S6 | VW (vgl. Z. 55). Oder auch Verhältnisse, eher unpassend, mit denen Lene die Verhältnisse zu anderen Frauen meint, beziehungsweise als Fremden. (vgl. Z. 56)

gesellschaftl.  
Verhältnisse  
Situation  
passend beschrei-  
ben | Es folgt keine Reaktion von Botho, sodass Lene abrupt das Thema wechselt, und ihn auf die in die Luft steigenden Raketen aufmerksam macht. Es folgt wieder

Z- eine Stille, keiner spricht, auch die Musik hört auf zu spielen, die ganze Aufmerksamkeit gilt den Raketen (vgl. z. 57-63).

wie auch schon in Zeile sieben  
 ist Lenz auch diesmal wieder  
Diejenige, die die Stille unter-  
 bricht und diesesmae spricht  
 sie Batho sogar mit Namen  
 an, nicht wie sonst, wenn sie ihn  
 einfach „duzt“. Diese einfache  
 Ansprache mit „Batho“, das  
 Wegenamen seines Titels, erweckt  
für einen kurzen Moment den  
Eindruck, dass in Lenz eine  
Veränderung von statt gegangen ist.  
 Sie teilt ihm mit, wie sehr sie es  
 sich wünscht, mit ihm „die Läster-  
 Allee auf- und abzuschreiten“  
 (vgl. Z. 64), damit jeder die Beiden  
 sehen kann und Lenz jedem  
 sagen könnte, dass „er er ist“ und  
 „sie sie ist“ (vgl. Z. 66/67) und  
 „ trotz Standesunterschiede beide zu-  
 sammen sein können.  
 Diese Stelle zeigt eindeutig, wie  
 sehr Lenz es sich wünscht, aus  
 dieser Beziehung nicht länger ein  
 Geheimnis machen zu müssen  
 und einfach wie jedes Paarchen  
 glücklich zusammenzusein zu dürfen.  
 Die Läster-Allee ist eine Allegorie,  
 denn die Strafe ist bekannt dafür,

R1  
 Wdh  
 R1, z -  
 R1  
 z -  
 z -  
 R1  
 z -  
 z -  
 R1  
 z -  
 R1  
 z -  
 R1  
 f1  
 R1, z - /sprachl. Mittel  
 benannt

sinnvoller  
 Verweis  
 mögliche  
 Deutung

mögliche  
Deutung

dass über die Spazierenden gelästert wird. Doch Lene legt es in gewisser Hinsicht darauf an, ins Gespräch kommen zu wollen, weil sie ausdrücklich die Straße nennt und keine andere. (vgl. z. 64).

Lene deutet an, dass sie bereit

- z- w<sub>1</sub> wäre, alles dafür zu tun, wenn auch Batho es wahrscheinlich w<sub>1</sub> leh nicht verstehen könnte. Jetzt hat sich das Blatt gewendet und z- sie ist diejenige, die eine Frage stellt, doch sie erwartet keine Antwort: „Aber ich hab nicht, Du z- röhst es doch nicht.“ (z. 68).

zutreffend  
dargestellt

- R<sub>1</sub> Zum Schluss gibt Theodor Fontane durch Lene Kritik an dem Ritter aus, denn sie wirft Batho vor nur auf sein Leben und seine Leute begrenzt zu sein (vgl. z. 68f), demnach wird er sie nie verstehen können. Seine Verkündigung: „sprech z- nicht so, Lene“ (z. 70) ignoriert sie, denn sie ist der Meinung, dass sie sich nichts einreden lassen will und es selber nicht tun wird, denn die Wahrheit ist offensichtlich. Der Ausschnitt endet damit, dass es „kalt“ (z. 71)

wird und das „Schlußstück“ (z. T3)

gespielt wird. Abschließend

eine bildhafte Vorausdeutung,

welche man auf die Beziehung  
beziehen kann.

| 56

A/ | richtig  
erkannt

Die Beziehung ist nämlich  
erkaltet und auch die letzten  
Akkorde werden bald gespielt  
sein.

Theodor Fontane wählt einen  
auktorialen Erzähler, der  
allwissend ist, das Innere jeder  
Figur kennt und das Geschehen  
kommentieren kann. Am Text  
belegbar ist es an der Stelle –  
„so vergingen ihr Minuten,  
schweigend und gezeichnet...“  
(z. 5), denn hier lässt der  
Erzähler dem Leser an dem  
Inneren Lenes teilhaben.

| Wds

Die Sprache ist nicht durch  
viel stilistischen Mittel  
ausgeschmückt, abgesehen von  
denen, die bereits erwähnt  sind  
die Sprache sehr einfach, wobei  
aber die vielen kurzen Sätzen,  
sofort auffallen, sowie die  
Fragen und das weglassen von  
Buchstaben, wie am Beispiel „Glaub's“, t -

z - | Erzählweise  
zwar  
passend  
belegt,  
aber Dialog -  
fr. Charakter hätte  
bedacht werden  
müssen

| fr.

| z - T1

| z fr.

| R1

| Syntax zutreffend  
Beschreibung, Funktion  
wird allerdings nicht  
erläutert

bürgerlichen  
V W

kommt hin und wieder vor

Theodor Fontane war ein Vertreter des Realismus und setzt sich in seinen Romanen wie „Effi Briest“ oder auch „Irrungen, Wirrungen“ mit dem

- A | Bürgertum - Adel Verhältnis  
S6 | auseinander. Wobei er nicht selten den Adel kritisiert, wie an der Stelle in dem Auszug, wo Lenz
- W | Ehrlichkeit zeigt und ihm Batto die Wahrheit ins Gesicht sagt, dass er „das arme bisschen Leben“ (z. 69) hat und deswegen nur einzig denken kann.

- O7 | Alles in einem zeigt der Auszug, dass eine Liebe zwischen zwei Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten / Keine Zukunft haben kann. Ihr ist es von Anfang an klar, sie ist Realistin, doch ihm ist es noch nicht bewusst, sodass es letztendlich dazu kommen muss, dann sich diese Liebe irgendwann auflost.

V Einschränkung: zu dem Zeitpunkt  
(Auszug)

### Aufgabe 2:

Beide Werke thematisieren das Problem, welches entsteht, wenn zwei Menschen sich verlieben und diese Liebe aber zeitlich begrenzt ist und keine Zukunft hat. Der Grund dafür ergibt darin, dass die Gesellschaft in soziale Schichten unterteilt war und eine Beziehung darüber hinaus zu führen, blied oft nicht folglos.

Formal gesehen sind sich diese beiden Werke gar nicht ähnlich, weil sie unterschiedlichen Literaturgattungen angehören. Theodor Fontanes „Irrungen, Wirrungen“ gehört zur EPIK, weil es ein fließender Text ist, um konkreter zu sein, ein Roman. „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller ist ein Drama aus dem Jahr 1724. „Irrungen, Wirrungen“

ist einige Jahre später entstanden, trotzdem hat das bürgerliche Theaterstück Modellcharakter für Fontanes Roman. Wie schon erwähnt, ist das Thema in etwa dasselbe. Bei genauer Betrachtung der Prota-

VU

Vierth. Einordnung der Texte  
fehlt

| S6 /  
R |

richtiger, wenn auch unnötig langer Hinweis

| z -  
z =  
S6

| 1784

| ungenaue Angabe

Parallelen  
sinnvoll  
angeführt

nichtig  
erläutert

V Hoffen auf eine  
Vereinigung im Jan-  
zeit

gonisten erkennt man bei  
Lene charakteristische Züge  
der Luise Müllerin. Beide Frauen  
gehören dem Bürgertum an  
und sind in adelige Männer  
verliebt. Ol Botho ist Offizier

(-) (von Riedmäder) und auch Ferdi-  
Tl, R nand hatte eine militärische  
z- Ausbildung, ist Major.

Sowohl Luise als auch Lene  
Wl tragen aufgeklärte Gedanken  
in sich, welche ihnen in gewisser  
Hinsicht die Augen öffnen und  
ihnen klarmachen, dass ihre  
Beziehungen aussichtslos sind.

In Lenes Fall spielen aber auch  
ihre Eltern eine große Rolle,

z- die Verpflichtung, die sie gegerr-  
S6 über ihnen hat als ihre einzige  
Tochter. Aber auch der christliche  
Glaube beeinflusst ihr Handeln  
und denken. Deswegen ist sie  
sich auch im Kauen darüber,  
Rl dass sie diese Beziehung nicht

z- nicht vereinbaren kann. V  
Ob es Lene ähnlich geht, kann  
man aus diesem Auszug nicht  
entnehmen. Aufgrund der schon  
genannten Dinge kann Luise

als jeden Fall Theodor Fontane 601  
als Modell für Lene gedient  
haben.

Bei den männlichen Protagonisten  
lassen sich jedoch einige unterschiedliche R 1  
Perspektiven erkennen. Botho erweckt  
bei dem Leser den Eindruck,  
dass ihm Lenes Sorgen und  
Zuviel geringfügig sind, und  
durch die mangelnde Kommuni-  
kation schenkt es so zu sein,  
als wär Botho nicht bereit,  
dafür zu kämpfen.

t- | nicht  
nachvolließbar

t- | mögliche  
Deutung  
t-

Gänzlich anders ist der Fall  
bei Ferdinand. Dieser ist  
so von Liebe verblendet,  
dass er alles für diese  
Beziehung in Kauf nehmen  
würde, weshalb er auch  
eine Flucht mit Luise in  
Erwägung zieht.

Unterschied  
intreffend  
verdeutlicht

Geprägt ist Karalk und Lotte  
besonders von den vielen  
Intrigen, sodass es am Ende  
auf eine Katastrophe hinaus-  
läuft.

t-

| ungern

Wie der Roman „Irrungen,  
Wirrungen“ endet, ist dem Auszug z-  
nicht zu entnehmen: Auch der

Anderung der  
Schwäche Bothos

richtig  
zugeord-  
net

Unterschied im Charak-  
ter der männlichen Pro-  
tagonisten angedeutet

X/Akzeptanz der  
gesellschaftl.  
Ordnung

Titel ist noch nicht zu ent-  
schlüsseln, man kann lediglich  
annehmen, dass ein Durchbruch  
der und eine Verfechtung  
vorprogrammiert ist. So wie  
Ferdinand Lady Muriel herden  
sollte, so wird auch Botho  
vielleicht zwangsverheiratet  
werden. Seinem Charakter

z- nach zu weilen, wird er  
sich dem Willen seiner  
fr. (-) Mutter nicht widersetzen (werden).

Ferdinand jedoch hatte ein  
sehr schlechtes Verhältnis zu  
seinem Vater und er hätte  
nichts zu verlieren. Er war

ein typischer Vertreter der  
Adamats herischen Epoche  
„Sturm und Drang“ und  
widersetzte sich konsequent

Lene ist eine typische  
Vertreterin des Realismus,

z- sie blickt den nackten Tats-  
A- sachen in die Augen  
und schaut sich nicht

z- davor, diese ans Tageslicht  
z. B. zu bringen. Alles in Einem

also zwei vollkommen unterschiedliche Epochen,  
aber es könnte durchaus möglich sein, dass Friedrich Schillers „Kabare und Lieder“ als Modell für Fontanes Roman dient.

Fazit  
wenig aussagekräftig